

Ostara,
Bücherei der Blonden und
Mannesrechtler

Nr. 79.

Massenphysik des Krieges 1914/15

von J. Lang-Liebenfels

Inhalt: Massenphysik der Staatsmänner und Fürsten: Wilhelm II., Bülow, Bethmann, Ballin, wer hat angefangen? der Mord in Serajewo, Kaiser Franz Josef und Erzherzog Franz Ferdinand, die Intriguen der englisch-französischen Freimaurerei, Eisza, Stürgkh, Mohammed V., Massenanthropologie der Feinde: Georg V., Gren, die mediterranen Lords Stern, Josaphat, Jonas, Simon etc., Poincaré und Co., Nikolaus II., Nikolajewitsch, Peter und Nikita, Albert von Belgien als der genarrte Urier. Massenphysik der Heerführer: Falkenhayn, Hindenburg, Hötzendorf, Krobotin und ihr Stab, Massenanthropologie der Gegner, Kitchener, French, Joffre, Ruskij u. s. w., der neutrale Armeelieferant und „Deutsch“-Amerikaner Moriz Schwab, Massenphysik der Truppen, die blonden arioheroïden Heldenregimenter, Rasse der Feinde, Affent- und Lieferungschwindler, die Kriegswucherer, Feiglinge und Nordbrenner, Ergebnisse: „Kriegskinder“-Generation 1914/15, die triumphierende Mongolen-Bestia, ein Frost- und Kreuzfahrerlied für Ariochristen von Walther v. d. Vogelweide.

Verlag der „Ostara“, Mödling-Wien, 1915
Auslieferung für den Buchhandel durch
Friedrich Schalk in Wien.

Die „Ostara“ (gegründet 1905 und herausgegeben von F. Lanz-Liebenfels in Mödling-Wien) erscheint in beiläufig monatlichen Abständen. Jedes Heft enthält eine für sich abgeschlossene Abhandlung. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung, oder die Leitung der „Ostara“, Mödling-Wien entgegen.

Die „Ostara“ ist die erste und einzige illustrierte arisch-aristokratische Schriftenammlung,

die in Wort und Bild den Nachweis erbringt, daß der blonde helbische Mensch der schöne, sittliche, adelige, idealtüchtige, geniale und religiöse Mensch, der Schöpfer und Erhalter aller Wissenschaft, Kunst und Kultur und der Hauptträger der Gottheit ist. Alles Säßliche und Böse stammt von der Massenvermischung her, der das Weib aus physiologischen Gründen mehr ergeben war und ist als der Mann. Die „Ostara“ ist daher in einer Zeit, die das Weibliche und Niederrassige sorgsam pflegt und die blonde helbische Menschenart rücksichtslos ausrötet, der Sammelpunkt aller vornehmen Schönheit, Wahrheit, Lebendzweck und Gott suchenden Ideallisten geworden.

Bisher erschienene und noch vorrätige Hefte:

- 31. Besondere rassenkundliche So-
- matologie. II
- 38. Das Geschlecht und Liebes-
- leben der Blonden und Dunklen I.
- 39. Das Geschlecht und Liebes-
- leben der Blonden und Dunklen II.
- 75. Die Blondes als Träger und
- Opfer der technischen Kultur.
- 76. Die Prostitution in frauen-
- und mannesrechtlicher Beurteil-
- ung.
- 77. Rasse und Baukunst im Alter-
- tum und Mittelalter.
- 78. Rassenmythik, eine Einführung in
- die arisch-aristokratische Geheimlehre.
- 79. Rassenphysik d. Krieges 1914/15.

1 Heft: 40 S. — 35 Pf. 12 Hefte im Abonnement K. 4.50 = M. 4. — Lieferung nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in Briefmarken).
Gratis-Probehefte werden nicht abgegeben!

Zuschriften, die beantwortet werden sollen, ist Rückporto beizulegen. Manuskripte höflichst abgelehnt! Besuche können nur nach vorheriger schriftlicher Anmeldung empfangen werden. Damenbesuche, wenn auch in Herrenbegleitung, grundsätzlich abgelehnt!

Ellegaard Ellerbek ist ein neues stammendes Gestirn am deutschen Dichtershimmel; er ist der erste Sänger der blonden heroischen Rasse, der sich im Weltkrieg durch eine schwere Verwundung vor Helm zum Vorbeer des Dichters den Eichenkranz des Helms erworben hat. Es wird allen Ostara-Lesern dringend empfohlen, sich beim Verlage Oppermann, Rodenberg, bei Hannover Prospekt, aber die Werke Ellerbeks zu bestellen. Ellerbek wurde für seine Dichtungen durch Dank- und Anerkennungschriften ausgezeichnet von: Kronprinz Rupprecht v. Bayern, Graf Zeppelin, General Dank, v. Emmich, v. Mackensen, dem preussischen Kronprinzen u. v. a.

Rassenphysik der Staatsmänner und der Politik.

Im Mittelpunkt des Krieges 1914/15, von den einen hochgepriesen, von den anderen viel verlästert, steht die Lohengringgestalt des deutschen Kaisers Wilhelm II., des Befreiers von Belgien. Er stellt in seiner Rassenphysik einen prognath-heroiden Typus mit ausdrucksvollem Untergesicht dar, das entfernt an den großen Habsburger-Kaiser Leopold I. erinnert.

Am Rassenwertigkeit kommt ihm keiner der bedeutenderen reichsdeutschen Staatsmänner gleich. Bethmann-Sollweg ist ein dunkler Mischtypus, Bülow ist eine helle primitiv-heroide Erscheinung, ähnlich die anderen deutschen Diplomaten.

Wenn man nur einen Blick auf die Einzahlungslisten der Kriegsanleihen wirft, kann man sich sofort über die relative reale Ohnmacht moderner Fürsten klar werden. Eine einzige Mittelbank zeichnet 40mal so viel als ein Souverän, die Morgan- oder Rothschild-Gruppe nimmt es mit jedem Staat und Fürsten auf. Die Zeiten der Kabinettspolitik, ja sogar der Nationalitätspolitik sind längst vorbei und von der rassenphysiologischen Gesetzen folgenden Rassen- und Weltwirtschaftspolitik, die nicht Fürsten, Korporationen, ja nicht einmal Millionenvölker, sondern die Milliarden-Massen der Rassen bestimmen, abgelöst worden.

Albert Ballin,¹ der maßgebendste und mächtigste deutsche Staatsmann, weist daher mit Recht die englische Behauptung, daß der Kaiser Wilhelm den Krieg angefangen habe, um der erste Fürst der Welt zu werden, als eine niederträchtige Verleumdung zurück. Deutschland, so führt Ballin aus, wolle keine Eroberungen, sein einziges Kriegsziel sei die Sicherung seiner Existenz und seiner Handels- und Industrie-Interessen. Ein mutwillig begonnener Krieg wäre also einer frivolen rassistigen und wirtschaftlichen Sinschlachtung des deutschen Volkes und besonders seiner arioheroidischen Rassenbestandteile gleichgekommen. Deswegen hat auch Kaiser Wilhelm und seine Regierung oft und oft und in der feierlichsten Weise versichert, daß Deutschland, angegriffen und in höchster Bedrängnis nur um die Existenz kämpfend, den von den übermächtigen Gegnern auf erzwoenen Kampf aufgenommen habe. Der Reichskanzler betonte in offener Reichstagsitzung, daß die deutschen Armeen nur durch die bitterste Not gezwungen nach Frankreich, nicht durch die ungeheuer starke Vogesen- und Maassperrkette, sondern durch das neutrale Belgien und Luxemburg einbrechen mußten.

Mit der lächerlichen und verleumderischen Unterstellung, Österreich sei durch die Kriegserklärung an Serbien die Ursache des Weltkrieges gewesen, und habe das Deutsche Reich auf Grund der Bündnisspflicht mit in den Strudel hineingerissen, wollen wir uns nicht weiter beschäftigen. Wir erwähnen diese Ansicht nur deswegen, weil es sonderbarer Weise reichsdeutsche Zeitungen gab, die diesen Unsinn nachdruckten. Besonders die österreichischen Erblande sind von allen kriegführenden Staaten

¹ Er hat dunklen Intellektuellen-Typus. Er ist Direktor der Sapag und Israelit.

eigentlich diejenigen, die am unschuldigsten in die ganze Sache verwickelt wurden und bei der Beteiligung schon infolge der geographischen Lage, da sie im Norden und Süden an Bundesgenossen und im Osten an einen Bruderstaat (Ungarn) grenzen, absolut nichts gewinnen konnten. Obendrein ist Kaiser Franz Josef nicht nur im wahrsten Sinne des Wortes ein Friedensfürst, sondern einer der ritterlichsten Monarchen und herzogtügigsten Menschen. Das Manifest „An meine Völker“ ist, wie ich aus verlässlicher Quelle weiß, vom Kaiser höchst eigenhändig entworfen und — ohne Schmeichelei — die bedeutendste literarische Erscheinung der ganzen Kriegszeit. Dieses Manifest ist ein Meisterwerk der Sprache, echt und erschütternd in seiner Einfachheit. Es trägt den Charakter einer durch und durch vornehmlichen, wohlüberlegenden, zurückhaltenden und jeder vordringlichen Reklame und Pose abholden Persönlichkeit, die ehrlich und geraden Weges ihrem Ziele zustrebt. Daß das Deutsche Reich allein in Österreich seinen verlässlichsten und auch wertvollsten Bundesgenossen fand, das ist das Verdienst des ritterlichen Kaisers Franz Josef, der die verlockenden Werbungen Rußlands, Frankreichs und zuletzt Englands (durch König Eduard VII. in Sibirien) immer glattweg mit dem berühmten schönen Wort (oder Gedanken): „Ich bin ein deutscher Fürst“ zurückwies. Durch die Kriegsergebnisse haben selbst die liberalen reichsdeutschen Kreise den wahren Wert der als reaktionär verschrienen christlichen Deutschösterreicher kennen gelernt. Das in diesen Kreisen bereits zum hundertsten Male totgesagte Österreich erhob sich zu ungeahnter sieghafter Kraft! Man vergaß eben im Reiche immer, daß die Deutschösterreicher nur 10 Millionen ausmachen, und dieser kleine deutsche Volkstamm die politische, militärische, finanzielle und rassenphysiologische Grundlage für ein Reich abgeben mußte, in welchem 40 Millionen dunkler Mischlinge wohnen. Man vergaß, welche ungeheuer schwere Aufgabe ein Herrscher wie Kaiser Franz Josef zu lösen hatte, um mit einer verhältnismäßig kleinen arioheroiden Massenminorität einen halbwegs geordneten Staat zu erhalten.

Nach Kaiser Franz Josef muß hier auch des Erstlingsopfers des großen Krieges, des verewigten Erzherzogs Franz Ferdinand, gedacht werden. Er war rassenhaft eine ähnliche Erscheinung wie Kaiser Franz Josef. Sein Kolorit war heroid und sein schönstes Massenmerkmal die blauen Augen. Er war ein echter christlicher Fürst und sein Tod (und der Tod seiner Frau, der Herzogin v. Hohenberg) heldenhaft und erschütternd zugleich. Die Freisinnspresse hat diesen großen christlichen Staatsmann erbittert gehaßt und überall auf der Welt gegen ihn Stimmung gemacht.² Das Deutsche Reich verdankt ihm nach Kaiser Franz Josef das meiste. Mag er, so wie jeder Fürst, seine menschlichen Schwächen gehabt haben, aber daß die österreichische Armee und Flotte schlagfertig war, das ist neben des Kaisers sein unsterbliches Verdienst. Es ist kein Zufall, daß dieser Fürst, nunmehr in der Gruft des Schlosses

² Ja, bis zur Waise und bis zum Grabe! Vgl. die Berichte der „Reichspost“ und „Neuen Zeitung“ vom 4. Juli 1914. Artstetten = Stätte der Erbe.

Artstetten liegt, dessen Türme über die Donau nach dem nahen Pechelaren, der Heimstätte des Nibelungenrechen Müdeger, herabbliden. Und sollte man in Pechelaren einmal ein Müdeger-Denkmal errichten, so sei es zugleich ein Denkmal für den großen christlichen Erzherzog, der seine Nibelungentreue für das Deutsche Reich gleich Müdeger mit seinem Herzblute besiegelte. Die verbündeten deutschen Fürsten könnten den Sieg in dem Niesenkampf nicht besser feiern und ihren Dank an die Völker nicht besser abstaten, als indem sie in einer neuen Nibelungenfahrt die Donau von der Walhalla in Regensburg bis Pesth hinabführen, in Artstetten den Sarg des Erzherzogs mit Kränzen schmücken, in Wien der Bundestreue des Kaisers Franz Josef huldigen und zugleich während der Donaufahrt eine Abschiedspatade der längs der Stromufer aufgestellten Völker-Armeen abmähnen.

Österreich und Ungarn verfügt in dem Ministerpräsidenten Stürgkh (mediterrane-heroid) und Tisza (mehr primitiv-heroid) über zwei ganz bedeutende politische Köpfe, wobei bei ersterem entsprechend der Massenphysik mehr die im Stillen arbeitende Diplomatie, bei dem zweiten die mehr gegen außen hin arbeitende Energie zur Geltung kommt. Sehr gute heroide Typen sind Graf Berchtold, und Baron Burian, tadellose Kavaliere-Erscheinungen, wie sie selbst in der angelsächsischen Diplomatie selten geworden sind.

Wenig war die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand in Serajewo am St. Veitstag 1914 der Anlaß, der den Krieg 1914/15 auslöste. Aber der Krieg hat nicht Österreich, sondern dem Deutschen Reich, und Österreich nur insofern gegolten, als es eben der treue Bundesgenosse des Deutschen Reiches war. Wohl aber ist allen Krier- und Christenfeinden gerade Österreich und sein Herrscherhaus besonders verhaßt. Dieses Motiv war bei dem Morde mit wirksam.³ Bei der Gerichtsverhandlung gegen die Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand wies der Verteidiger zur Entlastung der Angeklagten Princip und Cabrina hin, daß sie Freimaurer (offenbar französische!) seien, und Cabrina gab in der Tat zu, daß die religiöse und christliche Gesinnung des Erzherzogs für ihn ein Motiv zu dessen Ermordung war. Über weitere Verbindungen verweigerte er die Auskunft, indem er sagte, man möge das lassen, er nehme alle Verantwortung auf sich selbst und werde alles mit sich ins Grab nehmen.⁴ Daß romanische (also mediterrane) Freimaurer⁵ im Spiele sind, ist wahrscheinlich, das gaben sogar Ententebblätter, wie z. B. „Goloz Ruski“ zu. Der Redakteur der römischen „Tribuna“ Nondolfi sagte, daß die Agitation zu dem Krieg in Italien von gehei-

³ Die Mörder des österreichischen Thronfolgers Princip, Cabrina und Grapes sind bunte Rassenmischlinge von Marannos-Typus und vorwiegend mediterranem Bluteinschlag. Princip zeichnet sich durch ein vorgehobenes primitives Untergeicht und Verbrechertypus aus. Die Namen der drei Verbrecher sind keine genuin serbischen Namen, sondern deuten eher auf Marannos-Abstammung hin.

⁴ So die durchaus einwandfreie „N. Fr. Pr.“ und „N. W. Z.“ am 15. und 16. Oktober 1914.

⁵ Die Skarageorgiewitsch stehen mit Pariser Freimaurern in Verbindung.

men Gesellschaften ausgegangen sei.⁶ Die Beziehungen der deutsch- und judenfresserischen Garibaldianer zur französischen Freimaurerei sind weltgeschichtlich bekannt. Ebenso bekannt ist aber auch die erbitterte Feindschaft, die zwischen den atheïstischen englisch-französischen⁷ und den theïstischen deutschen Logen herrscht. Der Großorient der französischen Freimaurer sprach im Dezember 1914 den großen Bann über die deutschen Freimaurerlogen aus, indem er sie „eine der militärischen Rasse vertriebene unwürdige Sekte, welche den Logen der ganzen Welt zum Gespött und zur Verachtung gereiche“,⁸ bezeichnete. Doch nicht diese Organisationen, sondern rassenphysische Strömungen, wie der in allen Staaten zu Pogromen ausartende Judenhaß war schuld an der Weltkatastrophe.

Da aber, wie Professor Isidor Stein⁹ in seinen Vorträgen ausführte, „von den 11 Millionen Juden 10 Millionen Deutsch sprechen und heute im deutschen Handel und Wirtschaftsleben, in Literatur, Presse, Kunst, Wissenschaft, Diplomatie und Kultur zur klassischen Weltung gekommen sind“, so übertrug sich dieser gewaltige Haß aller Völker auch auf die Deutschen, die allein die Grundsätze der Humanität achteten und den verfolgten Juden¹⁰ Schutz und Asyl gewährten.

Treue Stützen in den Juden fand auch die neuerjüngte Türkei,¹¹ der zweite verlässliche Bundesgenosse des Deutschen Reiches, Sultan Mohammed V. Ghazi ist ein ausgehellter mediterraner Typus. Einige türkische Prinzen und Staatsmänner sind sogar sehr schöne mediterranheroide Typen. Die eigentlichen polygamen Alt-Türken der höheren Kreise sind überhaupt besser als ihr Ruf. Denn sie haben in ihren Harems die schönsten Arierinnen und züchten daher bei günstiger Hygienstellung ihre Nachkommenschaft vielfach in die Höhe.

Gehen wir zur rassenphysischen Untersuchung der Feinde über. König Georg V. von England ist kein schlechter heroïder Massentypus und ich glaube, daß er in dem ganzen Krieg mehr von unverantwortlichen Hintermännern geschoben wurde. Aber in England war der böse Geist des stark mediterranoiden Königs Eduard VII. mächtig und richtunggebend, eines Mannes von großem diplomatischen Geschick. Einen unverkennbaren mediterranen Masseneinschlag weist auch der maßgebende

⁶ Wiener „M.“ 5. Februar 1915.

⁷ Deren Großmeister — König Eduard VII. war!

⁸ „Basler Nachrichten“ Dezember 1914.

⁹ Berliner Vortrag 17. Oktober 1905.

¹⁰ Die russischen Generalstabsberichte geben davon Kunde, in welcher grausamer Weise die Juden scharenweise als Spione gehängt, oder in die Verhaue getrieben und ihres Besitzes beraubt wurden. Kurz vor dem Krieg führte Rußland das Getreidemonopol ein, schloß Juden von den Verwaltungsstellen in den Altiengeellschaften aus und machte Millionen Juden brotlos.

¹¹ Mendel Beilis nahm von Amerika Abschied und wurde türkischer Staatsbürger. Soffentlich hilft die Türkei mit, endlich die Judenfrage, die durch das Elend in Polen brennend geworden ist, im zionistischen Sinne zu lösen. Die Emigration Polens, Ungarns und der Türkei würde dem Judentum ein weites Gebiet zur Betätigung als Zwischenhändler zwischen Europa und Asien einräumen.

britische Staatsmann Sir Edward Grey auf. Heroïder und auch lichter im Kolorit, wenn auch mit einigen primitiven Einschlägen, sind: Asquith, der Premier, Churchill, der Marineminister und Lloyd George, der Handelsminister. Das Haus der Lords ist, seit es der mediterranoiden, immer unterhaltungs- und geldbedürftige König Eduard VII. aus rassenfremden Elementen ergänzte, nicht mehr jene hochrassige arioheroïde Auslese, die Altengland zum größten Reich der Welt machte. Dem Hause der Lords gehören nach meinen Quellen u. a. folgende gepairte vormalige deutsche Juden an: Lord Northcliffe (eigentlich: Abraham Stern), der englische Zeitungs-König, Eigentümer der Petersburger „Nowoje Wremja“, der Hauptkriegsheber und fanatischste Deutschenhasser, mit offenbar stark mediterraner ehrgeiziger Psyche. Baron Reuter (eigentlich: Josaphat), der Besitzer des berichtigten englischen Reuter-Telegraphen- und Kabel-Depeschen-Bureaus, dessen Tätigkeit es zu danken ist, daß fast alle Völker der Welt gegen die Deutschen und den Kaiser Wilhelm einen fast infernalißchen Haß haben. Diesen „Stoßengländern“ schließen sich noch an die „Lords“: Lord Rothschild, Sir Isaac Rufus (stark mediterran), Sir Schuster, Sir Sigismund Neumann, Sir Isidor Semon, Sir Jankes Jonas, Sir Elias Speyer, Lord Pearbright, (Baron Wormseles), Sir Carson (Führer der Ulsterleute, ein rassenreiner Mediterraner), Sir Cassel, usw. Die mediterranoiden Piratengesellschaft beherrscht heute die Politik des ehemals arioheroïden Englands. Phönizien in London! Napoleon I. war um 100 Jahre zu früh gekommen

Massenphysisch am minderwertigsten ist in der Politik und Diplomatie das unglückliche, irregeleitete Frankreich vertreten; Köpfe wie Poincaré,¹² Delcassé, und besonders Clemenceau, sind völlig undefinierbare primitivoïde Chaostypen. Dem entsprach die Politik Frankreichs und das Benehmen der Mehrzahl der Franzosen: unsagbar gemein, niederträchtig, verbohrt fanatisch und doch dabei kindisch dümm und einfältig. Dasselbe gilt von der „Agence Havas“, dem großen, von einem deutschen Juden Friedländer gegründeten pathologisch deutschfeindlichen, großen französischen Telegraphen- und Kabelbureau. Der Zar Nikolaus II. von Rußland hat eine auffallende Ähnlichkeit mit dem König Georg V. von England. Er ist gleichfalls heroïd, hat aber ein mehr konvales Profil. Ich halte ihn ebenso wie König Georg V. für einen gutgesinnten Menschen, aber einen schlechten Politiker; die äußere Politik wurde überhaupt von seiner Mutter und vor allem von dem mediterran-heroïden Großfürsten Generalissimus Nikolajewitsch geleitet. Es ist nicht zu leugnen, er ist ein großer Diplomat und Staatsmann, jedenfalls unter allen Diplomaten, die wir besprochen haben, der energischste. Seine Massenphysik hat daher 1914/15 richtunggebend auf die ganze Politik gewirkt. Er ist zweifellos die politische Seele der Entente. Er ist der größte Antisemit seit Jahrhunderten, eine

¹² heißt das nicht „Quadratpunkt“, „Quadratshädel“, „Querkopf“?

gleichfalls rassenphysiologisch zu erklärende Erscheinung, indem Massengleichheit abstößt und die Mediterranen fanatische Hasser sind. Deswegen sind auch bekehrte Juden die ärgsten Antisemiten. Die übrigen russischen Staatsmänner wie G i e r s, S w o l s k y, S u c h o m l i n o w usw. sind teils primitive, teils mongoloide dunkle Rassentypen. Die Könige P e t e r von Serbien und N i k i t a von Montenegro sind samt ihrer Sippe Mediterrane reinsten Rasse. Dementsprechend ihr verbissener Fanatismus, ihre verschlagene, verblüffend erfolgreiche Diplomatie und ihr weltbekannter Handelsgeist. Die zwei Töchter des rein mediterranen Königs Nikita spielen durch ihren Einfluß auf ihre Männer (darunter Großfürst Nikolajewitsch), eine wichtige, aber nicht deutschfreundliche Rolle. Der serbische Staatsmann P a s i t s c h ist ein entschieden heroischer Typus, wenn auch mit mediterraner Beimischung. Er ist zweifellos politisch der bedeutendste Mann, den die Serben haben und er hat — leider zu Ungunsten der Zentralmächte — ganz fabelhafte diplomatische Erfolge erzielt. Rassist die beste heroische Erscheinung der Entente ist König A l b e r t v. Belgien. Sein Schicksal ist tragisch zu nennen, denn seine Rassenphysiologie war sein und seines Landes Verhängnis. Weil er eben unter allen europäischen Staatsmännern der rassenreinste Krieger war, war er der schlechteste Diplomat. Aber man darf ihm persönliche Mitterlichkeit nicht absprechen. Vor allem hat er sich als tapferer Soldat bewährt.

Die größten Diplomaten stecken aber im neutralen Lager: Der K ö n i g von I t a l i e n und seine Frau haben ebenso wie die meisten italienischen Staatsmänner, wenn nicht rein mediterranen, doch mindestens mediterranen Typus.¹² Die Politik Italiens war daher während des Krieges entschieden die diplomatischste, um mit den geringsten Opfern die größten Erfolge zu erzielen. Die griechische Königsfamilie, besonders König K o n s t a n t i n und P r i n z G e o r g sind gute heroische Typen. Ein heroischer aufgemischter Mediterrane ist der griechische Minister B e n i s e l o s, der entsprechend seiner Rasse auch ein ganz hervorragender Diplomat und den Zentralmächten sehr gefährlicher Gegner war. König F e r d i n a n d von Rumänien und Zar F e r d i n a n d von Bulgarien sind mediterranheroische Typen. Die rumänische Königsfamilie ist eine besonders schöne Fürstenfamilie zu nennen. Der mediterrane Einschlag macht beide Fürsten zu hervorragenden und vorsichtigen und hoffentlich auch erfolgreichen Diplomaten. Rassist die hochwertigsten unter allen Staatsmännern sind Präsident W i l s o n und sein Sekretär B r y a n. Ich halte von den moralischen Eigenschaften dieser beiden großen Männer sehr viel, ob sie mit ihrer Diplomatie Glück, oder, gerade, weil sie am reinsten arioheroisch sind, Unglück haben werden, das wird die Zukunft lehren.

¹² Der einflussreiche ententefreundliche Minister Sonnino entstammt einer Livorneser Judenfamilie („N. W. Z.“ 15. Mai 1915.) Die Kriegshörer d'Annunzio (richtig: Rappaport) und Barzilai (richtig: Barzeles) sind polnische Juden.

über die echt mongolisch-heimtückische Raubpolitik Japans auch nur ein Wort zu verlieren, halte ich „Estara“-Desern gegenüber für überflüssig. Es besteht nur die eine große Gefahr, daß diese gelben Affen — die deutsche Diplomatie wieder leimen werden. Die Nutzen sind schon ausgelegt, wenn ein japanisches Blatt folgendes schreibt: „Unsere Kraft gestattet uns längst gehegte Wünsche einer Ansiedlung in großem Umfang an der amerikanischen Westküste. Wir müssen danach trachten, ungeheure Artillerie und Munitionsmittel anzusammeln. Heute liefert Amerika Waffen und Munition gegen Deutschland. Vielleicht kommt der Tag, wo uns Deutschland mit dem Rechte der Vergeltung, Waffen und Munition gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Australien liefert. . . . Wir haben keinerlei Grund, Deutschland zu hassen. Wir achten Deutschland sehr hoch und haben kein Interesse an einer Niederwerfung des bewundernswerten Volkes germanischer Helden.“¹⁴

Schon aus vorstehenden rassenphysiologischen Erwägungen erhellt, daß den ausgesprochen diplomatischen mediterranen Köpfen der Feinde, von deutscher Seite nicht ebenbürtige Kräfte entgegengestellt werden konnten. Der Krieg wurde daher unter den denkbar ungünstigsten politischen Bedingungen ausgefochten, da die reichsdeutsche Politik und Diplomatie völlig versagte. Eine der rassenphysiologischen Strömungen entsprechende Bündnispolitik hätte den Krieg verhütet und hätte das Ziel der deutschen Politik — Sicherung der eigenen Existenz — auf billigere Weise erreicht. Doch das ist eben das ariische Verhängnis: Der Krieger ist Feldherr und Krieger, aber selten Diplomat.

Rassenphysik der Heerführer und der Kriegskunst.

Der Kriegsplan der Deutschen war, mit erdrückender Übermacht im Sturm auf über Belgien von Norden her in Frankreich einzufallen und dadurch einerseits die bei den Vogesen stehende französische Armee zu umgehen, andererseits sich den Zugang zum Armelkanal und nach England zu erzwingen.¹ Aber den — angeblich noch von dem alten M o l t k e ausgearbeiteten — deutschen Plänen stemmte sich in den englischen und französischen Heerführern K i t c h e n e r und J o f f r e durchaus gleichwertige rassenphysiologische Kräfte entgegen, so daß der Krieg in Frankreich und Flandern den stehenden Charakter mit langdauernden entscheidungslosen Schlachten annahm. Unter den auf dem westlichen Kriegsschauplatz führenden deutschen Feldherren wäre zunächst der Generalstabschef M o l t k e zu erwähnen, ein dunkeläugiger Typus. Wesentlich heroischer ist sein Nachfolger F a l k e n h a n n, eine ungemein sympathische ariische Erscheinung und jedenfalls der Rassist auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Ihm zunächst wären der Herzog A l b r e c h t v o n W ü r t t e m b e r g und der deutsche K r o n p r i n z zu erwähnen. Mehr oder weniger primitive Einschlüge haben K l u d, W ü l o w, E m m i c h, S a u s e n und

¹⁴ „Chugat Schimpanso“ (14. April 1915).

¹ Dieser Plan spielte schon in der bekannten Dreifuß-Affaire eine wichtige Rolle!

Kuprecht von Bayern, mediterranen Einschlag Geeringen. Die Seele der militärischen Widerstandskraft Englands war Lord Kitchener, ein guter heroischer Massentyp, der durch seine bisherigen Taten die an sein Äußeres geknüpften Erwartungen wirklich erfüllt hat. Man muß nämlich dem Feinde gegenüber gerecht sein und Kitchener das Zugeständnis machen, daß er auf Grund des freien Werbesystems² ganz Erstaunliches geleistet hat. Auch die Anlage des Angriffsplanes der Entente-Mächte gegen den Zwei-Kaiserbund war genial und konnte nur eben durch eine noch genialere Abwehr durchkreuzt werden. Der leitende Feldherr der Engländer war French, ein primitiv-heroischer Typus von großem Talent und eine den gegenüberstehenden deutschen Seerführern durchaus gewachsene rassenphysiologische Energie. Die Rassenerscheinung des französischen Generalissimus Joffre, schildert uns sein Jugendfreund Rochambeau: „Ein Blonder, ruhig, still überlegen. Groß, stark und solid, etwas ungeschlacht.“ Die Augen sind blau, von einem wunderbaren Ausdruck . . . hinter der harten männlichen Maske errät man die kindliche Weichheit eines guten Herzens. . . Dieser hünenhafte Katalonier gleich in seiner Jugend, in seiner sanften ruhigen Beredheit böllig einem Nordländer und seine damaligen Kameraden nannten ihn scherzhaft den „Westgoten.“ Schlanke und gracilere heroische Typen sind die französischen Generale D'Amade, Gallieni und Villaret. Dunkle, mindergute Typen stellen Foch und Pau dar. Im Osten machte sich sofort von Anfang an die überlegene Rassenphysiologie der ganz hervorragend rein arioheroischen deutschen Seerführer geltend. An der Spitze sei der unsterbliche Name des Feldmarschalls Hindenburg genannt. Besonders auf Bildern aus jüngeren Jahren tritt seine heroische Rassenphysiologie klar zutage: die hohe schlanke Neckengestalt, das helle Gesicht, die hellen energischen und doch grundgütigen Augen, das helle Haar. Er und seine Paladine sind die Retter und Erhalter des Deutschen Reiches. Unter ihnen verdienen besonders genannt zu werden: Rudendorff, Hoffmann, Scheffer-Boyadel, Rosch, Mackensen und v. d. Marwitz. Der Arioheroide v. d. Golz verteidigte siegreich die Dardanellen und rettete die Türkei. Das sind Arioheroiden reinsten Geblüts, eine rassenphysiologische Muskelei von ungeheurer und unwiderstehlicher Kraft. Nur ein dem braven deutschen Volk gewogener Kriegsgott konnte diese herrlichen Männer zusammenführen und auf den richtigen Platz stellen.

Die Rassenphysiologie der österreichisch-ungarischen Seerführer ist ungleichartiger als der reichsdeutschen. Der hervorragendste heroische Typus ist General Kusmanek, der sich durch die heldenmütige Verteidigung Przemyśls unsterblichen Ruhm verdiente. Mit gleichem Ruhm bedeckten

¹ Die Nachteile für eine starke Regierung haben sich deutlich gezeigt. Das Volk stand dem Krieg wegen seiner Zwecklosigkeit gleichgültig gegenüber und viele arioheroiden Elemente verließen seelenruhig England, um dem Krieg auszuweichen. Die Regierung wurde auch sonst, durch die Arbeiter, im Kriegsführen gehemmt.

² Etwas primitiver Masseneinschlag.

9

sich zwei arioheroische Männer, die besonders erwähnt werden müssen, weil ihr unermüdeliches, selbstloses, von reinsten Begeisterung für die heilige Sache geleitetes Wirken der großen Öffentlichkeit durch persönliche Bescheidenheit verborgen blieb: es sind dies der österreichische Generalstabschef Conrad v. Höpendorf und Kriegsminister Probatin, die Ungeheures und Unergründliches unter den schwierigsten Verhältnissen geschaffen haben.⁴ Als erfolgreicher arioheroischer Seerführer mit sehr gutem Typus sei noch Erzherzog Josef Weter und als heroischer Intelligenz-Typus General Dankl erwähnt. Eine tadellos rein heroische Erscheinung ist Gendarmerieoberst Fischer, der geniale Eroberer der Bukowina. Aufgestellten mediterranen Typus hat Auffenberg. Ein tadelloser Arioheroide war der Burengeneral Beyers, der einzige, der die auf die Buren gesetzte Hoffnung nicht täuschte.

Die Russen waren im Kriege 1914/15 wider Erwarten wenigstens anfangs glänzend geführt, wenig verlottert. Vor allem vollendeten sie, da sie bereits mobilisiert waren, ihren Aufmarsch frühzeitiger und geschickter, als man annahm. Auch ihr Kriegsplan, mit den Flügelarmeen in Galizien und Ostpreußen vorzugehen, war genial erdacht, scheiterte aber im Norden an der minderen Rassenphysiologie des dunklen primitiven Rennenkampff und seiner Nachfolger einerseits und an der überlegenen Rassenphysiologie Hindenburgs und seines Stabes. Glücklicher waren die Russen anfänglich in Galizien, wo Ruzkij, Swanow und Dimitriew, Köpfe mit stark heroischer Plastik, arbeiteten. Ruzkij wäre als der bedeutendste Kopf zu erwähnen, und für den Rassenphysiologen war der Kampf im Osten in dem Augenblicke entschieden, als Ruzkij sein Kommando niederlegte. Ganz unermartet gut waren die Serben geführt. Hier dürfte die Wirkung des heroischen Generals Sturm zu verspüren gewesen sein.

Ganz hervorragend schöne heroische Massentypen hat aber Deutschland in seinen Seeoffizieren gehabt. An die Spitze verdient Generaladmiral Tirpitz gestellt zu werden, der eigentliche geistige Vater der deutschen Flotte. Dem tadellosesten heroischen Typus gehören die unsterblichen deutschen Seehelden: Graf Spee, v. Müller (Kapitän der „Emden“) und Meyer-Waldeck, der tapfere Verteidiger Kiautschau an. Der Kleinkrieg zur See, wie er insbesondere durch den modernen Unterseeboottkrieg vertreten wird, wurde dagegen mehr von den dunkleren Massentypen (Weddigen, Egon Dersch, v. Trapp usw.) gepflegt. Der Oberstbefehlshaber der englischen Flotte, der uralte, härtebeißige Lord Fisher, hat eine negroide Rassenphysiologie. Das Versagen der englischen Flotte dürfte mit dieser jämmerlichen und auch durchaus maritimen Leitung zusammenhängen. An diesem Gesamtbilde ändern die Teilerfolge hochrassiger heroischer englischer Unterbefehlshaber nicht viel.

Was im allgemeinen die Kriegskunst anbelangt, so hat sich meine Vorherige, daß sie mongolischen Charakter haben werde, bestätigt. 1. Sie⁴ Der österreichische Kriegsplan mußte im Interesse des Deutschen Reiches geändert werden. (Vgl. Berliner „Tag“, 27. August 1914.)

war vorwiegend Positionskampf, Feuerüberfall aus dem Hinterhalt oder durch weittragende Geschütze. 2. Umfassende Anwendung technischer Vchilfe: Autos, Eisenbahnen, Maschinengewehre, Flugzeuge, Unterseeboote, Land- und Seeminen, Rauch- und Gasbomben. 3. Grausame, kein Völkerrecht beachtende Kriegsführung, Unmöglichkeit der Versorgung der Verwundeten und Bestattung der Gefallenen. Die Russen beschossen das Rote Kreuz mit der zynischen Begründung, sie wollten die Juden treffen. 4. Ungeheure Massenbewegungen, Ungeheure Trains, ungeheure Unterschliffe im Lieferungswesen (Desclaux usw.). 5. Unkenntlichmachen der Uniformen, daher häufiges Anschießen eigener Truppen und Schiffe,² Mißachtung der Feldzeichen, ausgedehnte Spionage und Flaggenschwinderei. 6. Lange Dauer und Ergebnislosigkeit der Schlachten, falls auf der einen Seite nicht ein arioheroisches Genie durch originelle Strategie — also durch rassenphysiologische Überlegenheit — die Entscheidung erzwang.

Für die Zukunft läßt sich voraussagen, daß die Wichtigkeit der Artillerie und Kriegsmaschinerie noch mehr zunehmen wird. Die Armeen werden in Zukunft eigentlich nur mehr Bedienungs- und Bedeckungsmannschaften der Kriegsmaschinen sein. Die europäischen Krieger und Staaten werden aber nur dann erhalten bleiben, wenn sie mit der „Popularisierung“ technischer Neuerungen aufhören werden. Ohne die strenge Geheimhaltung wichtiger kriegstechnischer Erfindungen, wie z. B. der 42 cm- und 30.5 cm-Mörser und Haubitzen wäre der Siegeszug der Kaiserermächte nicht möglich gewesen. Gerade dieser Erfolg müßte die Einsichtigen unter den Kriern veranlassen, für alle künftigen Zeiten alle Erfindungen, besonders vor den Minderrassigen — in erster Reihe den Japanern — geheimzuhalten und die Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterial auch für Friedenszeit zu verbieten. Es ist beschämend, daß während des Krieges reichsdeutsche Firmen über Dänemark Kriegsmaterial nach Rußland schmuggelten, und deutsche und österreichische Soldaten in Serbien durch reichsdeutsche Kugeln fielen! Es muß als eine Schmach für alle Zeiten festgenagelt werden, daß der deutsche Jude Schwab als Präsident der riesigen Bethlehems-Steal-Korporation in Nordamerika der Haupt-Waffenlieferant der Entente war, und ohne dessen Gewinnjucht der Krieg in der halben Zeit, mit der Hälfte der Menschenopfer von den Kaiserermächten siegreich hätte beendet werden können.⁶ Trotz alledem aber neigte sich von allem Anfang an wegen der zahlreicheren arioheroischen Heeresführer und seltener vorkommenden Korruption der Sieg den Kaiserermächten zu.

Rassenphysik der Truppen und der Kriegsführung.

Die entscheidende Frühlingsschlacht in Westgalizien (Mai 1915) wurde hauptsächlich von den rassentüchtigsten Kerntruppen der Kaiserermächte ausgefochten: um Tarnow standen Oberösterreicher, Tiroler, um Gorlice

² Seeschlacht der Engländer unter sich an der norwegischen Küste

⁶ Vgl. „Hammer“, Leipzig 1915.

preußische Garde, Bayern und Hannoveraner, bei Gorodenka Steyrer und Kärntner. Die Bayern zeichneten sich besonders bei der Erstürmung der Höhe Zemeszko aus. Dort stürzten sich — ganz typisch für den heroischen Rassencharakter — mit einer nicht zu bändigenden Freude in den Nahkampf und arbeiteten mit Kolben und Messern.¹ Unter den deutschen Truppen haben sich auch sonst die blonderen heroischen Regimenter, wie die Ostpreußen, Brandenburger, Niedersachsen, Hannoveraner und Oberbayern mit unsterblichen Ruhm auf allen Kriegsschauplätzen bedeckt. Und was soll man erst von den unbergleichlichen blonden niederdeutschen Seehelden und Marine-Infanteristen sagen! Man könnte Bücher darüber schreiben. In den Karpathen ernteten das niederösterreichische Landwehr-Regt. 21, die niederösterreichischen Jäger Nr. 10 und 21 reiche Ehren.² Das gleiche gilt von den Inf.-Regimentern Nr. 4 (Wiener), Nr. 27 (Steirer), Nr. 49 (Niederösterreicher), Nr. 59 (Salzburger), Nr. 84 (Niederösterreicher), von den Feldjägern Nr. 8 (Kärnten), Nr. 9 (Steirer), Nr. 11 (Deutschungarn), Nr. 10 (Niederösterreicher). Bei den ungarischen Truppen sind es immer die heroischeren (deutschen) Regimenter, welche die Generalstabsberichte mit besonderem Lob erwähnten: so z. B. die 11er Jäger (Deutschungarn), die 9er Husaren (Ebenburg), 11er Husaren (Steinamanger), die deutsch-ungarischen Infanterie-Regimenter Nr. 72 (Preßburg) und Nr. 76 (Steinamanger), dann die Honved-Regimenter Nr. 24 („Wraissó“ = Kronstadt!) und Nr. 23 („Magyszeben“ = Hermannstadt!). Die Kroaten und gleichrassigen Bosniaken kämpften wie Löwen, allen voran das altberühmte Warasdiner Inf.-Regt. Nr. 26. Die madjarischen Regimenter schlugen sich auch in diesem Krieg, insbesondere in den Schlachten um Lemberg im Anfang des Krieges, in Serbien um Ragujewac und in den Karpathen, mit der in der Kriegsgeschichte sprichwörtlich gewordenen fabelhaften Tapferkeit, so daß selbst die reichsdeutschen liberalen Blätter, wie „N. Z.“, „Simplizissimus“, „Jugend“, „Muskele“, begeisterte Gedichte und verherrlichende Illustrationen brachten und dem Ruhme der Madjaren neue Kränze flochten. Nach dem offiziellen Bericht standen im Anfang des Krieges nur 38 österr.-ung. Divisionen 60 russische Divisionen gegenüber. Trotz der Übermacht gelang es dem linken — rassenphysiologisch heroischen — Flügel der Österreicher eine siegreiche Offensive³ zu ergreifen, die jedoch infolge des Zurückfallens des rechten Flügels⁴ auf die Karpathen und dahinter aufgegeben werden mußte.

Unter den feindlichen Soldaten waren die Krioheroischen gleichwertige und daher gefährliche Gegner. Der preußische Generalstabschef Falkenhayn sagte: „Die Engländer sind gute Kämpfer, allen Respekt . . .“⁵ Ein französischer Offizier, der einige Wochen im englischen Heer ver-

¹ „Neue Zeitung“, 12. Mai 1915.

² Vgl. „N. W. Z.“ 8. und 9. Mai 1915; „Mödlinger Deutsches Wochenblatt“ Nr. 19, 1915.

³ Siege von Krasnif, Komarow, Szamosze.

⁴ Wo die mehr mediterran-mongoloide Völker waren.

⁵ „N. W. Z.“, 24. Jänner 1915.

bracht hat, erzählt im „Matin“: „Die Engländer sind ganz merkwürdige Soldaten. Sie führen den Krieg, wie man irgendein anderes Geschäft führt. Ruhig und kühl, mit einer exakten Präzision, die geradezu verbüffend ist. Wenn man sieht, wie sie das Gewehr von der Schulter nehmen, wie sie laden und zielen, mit wohlberedeltem Tempo für jeden einzelnen Handgriff — um ja nicht etwa von vorn anfangen zu müssen! —, so glaubt man, Mechaniker oder Uhrmacher am Werke zu sehen. Man hat keinen Augenblick die Empfindung, daß diese Leute jetzt kämpfen. Nur wenn man sieht, wie einer dieser ruhigen Maschinensoldaten, der ganz erfüllt ist von der Sorgfalt, gediegene Arbeit zu liefern, von einer Kugel getroffen zusammensinkt, versteht man, daß es Soldaten sind. Was immer auch geschieht, sie verraten niemals die geringste Erregung oder Aufregung und entsagen in keinem Fall ihren Gewohnheiten. Des Morgens packt jeder seine Toilettegegenstände aus; und sie beginnen nie einen Marsch, nie eine Schlacht, gehen nie dem Feind entgegen und zum Tode ohne sich vollkommen und korrekt angezogen, den Bart sorgfältig rasiert und die Haare gekämmt zu haben.“ Nach der Schlacht machen sie wiederum peinlichste Toilette. Die Soldaten, die Niesenmärsche zurückgelegt haben, sieht man bald darauf Ballspielen, wie Studenten nach dem Kolleg oder wie die Beamten eines Geschäftes, die eben den Laden in der City verlassen haben.“⁷

Die Bundesgenossen Englands sehen allerdings buntschedig genug aus. Da sind zuerst die Franzosen. Die blonderen, noch immer heroid vermischten Nordfranzosen haben neuerdings ihre alten soldatischen Tugenden bewahrt,⁸ ja sich besser gehalten als man von deutscher Seite vermutete. So wie immer waren aber die mediterranen Südfrenzosien und das Tschandalenpack der Städte und Industriebezirke mit ihrer Disziplinlosigkeit, Feigheit und Verlotterung die Hauptursache der Niederlagen. Als Militärärzte ließen sie sich bestechen und erklärten taugliche Trüdeberger für untauglich. Im Süden von Frankreich wimmelte es von diesen Leuten. Ebenso wurde die Sanität, der Train und die technischen Heeresanstalten der Tummelplatz der großmanligen, feigen, diebischen und unfähigen Tschandalen. Die mediterranen Südfrenzosien und Juden, die negroiden Kolonialtruppen Frankreichs und Englands, die mongoloiden Hilfstruppen der Russen und auch sonst die dunklen Industrie- und Großstadtmischlinge haben sich ganz ihrem Rassencharakter entsprechend wieder als niederträchtige Geschäftemacher, grausame Mordbrenner, Blünderer und Schänder erwiesen. Alle jene Länder, in welche diese Horden eingebrochen sind, sind für lange Zeiten geschändet und niedergedreten. In einem in deutsche Hände gefallenen Tagebuch eines französischen Truppenarztes der 4. Kompagnie des

⁷ Typisch asiatische Kriegerfittte. So berichtet Herodot, daß sich die Spartaner bei Thermopylae vor der Schlacht schmückten.

⁸ „Zeit“ September 1914.

⁹ So besonders die Bretonen, dann die aus der Normandie stammenden heroiden Marine-Infanterie-Regimenter, die fast bis zum letzten Mann vernichtet wurden.

6. Pionnierregiments heißt es: „Die Verwundeten sind meistens — und das ist das Empörendste — von zwei oder drei Kameraden begleitet, die nicht mehr und nicht weniger sind als elende Trüdeberger. Es sind Soldaten aus dem Süden. Sie sind umgekehrt, fast ohne zu kämpfen, und sind glücklich, Verwundete zurückbringen zu können, um einen Vorwand für das Ausweichen zu haben. Nichtsdestoweniger bleiben sie Großmäuler und rühmen sich ihrer schönen Aufführung. . . . Das Beschämendste ist das Blündern. Die Soldaten erbrechen die Lüren und trinken allen Wein und Alkohol, den sie finden; sie plündern sogar Juwelierläden. Das sind keine Menschen mehr, das sind wild gewordene Tiere. Ein Infanterist vom XVII. Korps, das überall feige floh, ohne zu kämpfen, brüstet sich damit, daß er verwundete Deutsche durch Fußtritte getötet habe. Die Truppen des Südens sind hassenswert!“⁹ Ende April 1915 kam es in Nizza zu einer Meuterei südfranzösischer Truppen, denen bei der Eintaggionierung ein vom Norden kommender Sanitätszug begegnete. „Die Verwundeten lagen in Viehwagen auf verfaultem Stroh und in traurigster Verfassung ohne Pflege und hilflos.“¹⁰ In der Maas-Bogesen-Schlacht richteten die Afrikaner durch ihre panikartige Flucht in der französischen Armee viel Unheil an.¹¹ Über Wehrlosen gegenüber waren sie um so mutiger.

Der zweite Bundesgenosse der Engländer sind die Russen, die in ihrer Massenphysik völlig ungleichartig sind: die Großrussen sind heroid-mongolisch, meist blond und sind auch diesmal, ungemein zähe, wenn auch unbewegliche und unbeholfene Gegner gewesen. Minderwertige Truppen waren dagegen die dunklen mongolo-mediterranoiden Südrussen, russischen Polen und russischen Juden. Sie ergaben sich scharenweise, selbst auch dann, wenn sie in der Überzahl waren. Die primitivoiden Wallonen und mongoloiden Skojaken, Tartaren, Kalmyken, Tungusen und Sibirien kämpften so wie die Mongolen immer kämpften: Sie waren die alten Mordbrenner, Schänder und Banditen geblieben.

Rassenphysische Ergebnisse und Ausblicke.

Die Wirkungen der geschilderten rassenphysischen Kräfte zeitigte mit Naturnotwendigkeit das leicht voraussehende Endergebnis und das Kriegsziel. 1. Völkerrecht, Pazifismus, Sozialismus und Humanität entpuppten sich als candalischer Schwindel ohne Wert. 2. Wallin und Derenburg¹ bestimmten für das Deutsche Reich als Kriegsziel „die Freiheit der Meere und die offene Tür für den Handel.“² Dieses Ziel wurde in glorreichen Kämpfen erreicht. 3. Die Vormachtstellung Englands wurde gebrochen, weil dessen Männer und Frauen mit den Jar-

¹ Wolffsches Bureau, 5. Oktober 1914.

² Nach dem rassenverwandten „B. Z.“, 28. April 1915.

³ „Echo de Paris“, Aug. 1914.

⁴ Der Rasse nach ein aufgehellter Mediterrane.

⁵ „R. B. Z.“, 2. Mai 1915.

bigen sich verbrüdereten. England sowohl, als Frankreich, Rußland usw. werden durch die in tiefster Massenschande gezeugten „Kriegskinder“-Generation, Jahrgang 1914—1915 rassenhaft für alle Zeiten verpantlicht sein. Der sessellos gewordene Feminismus wird die letzten Reservations der reinen Rasse zerstören und die Welt mit dem entheldeten, verkümmerten mispochalen Menschen der Zukunft erfüllen.³ 4. Die Ehescheu der Männer, Malthusianismus, und die Auswanderung werden zunehmen, da der Landhunger der Völker, die die Wichtigkeit des Bauernstandes an dem Wohlgeschmack des K-Protes zu spüren bekamen, nicht zu stillen sein wird. 5. Die materiellen Sieger sind Amerika und Japan. Das erstere wird der Milliardengläubiger des erschöpften Europas, das zweite der Erbe Ostasiens und Indiens sein, in 1—2 Generationen die 600 Millionen Mongolen militärisch organisiert haben und Europa in einer gelben Sintflut ersäufen, eine Katastrophe, für die der Krieg 1914/15 nur ein harmloses Vorspiel war. 6. Der militärische und geistige Sieger ist aber der Zweikaiserbund, der auch weiter der Hort der Humanität, Zivilisation und Intellektualität bleiben wird.

Was die theoretische Rassenphysik festgestellt hatte, das hat der große Krieg 1914/15 in praktischer und selbst den Massenkenner verblüffender Weise bestätigt. Man kann für den Ausbruch und den Verlauf dieses so ungeheure Opfer fordernden Krieges nicht einen Einzelmenschen, nicht einen Staat, nicht ein Volk, nicht eine Konfession, nicht eine Partei, oder eine Organisation verantwortlich machen; denn rassenphysikalische Kräfte haben die Kriegskurie entfesselt und rassenphysikalische Gegenkräfte haben sie glücklichweise gebändigt. Der Tschandala hat triebhaft die lang vorhergesehene Katastrophe ausgelöst, der arioheroische Mensch hat sie wieder eingedämmt. Der Tschandala hat sich in diesem Krieg in der ganzen abscheulichen Wildheit seiner halb-menschlichen, der Arioheroide in dem vollen Glanze seiner heldenhaften Rassenphysik gezeigt. Der Tschandala hat sich feig, niederträchtig und schamlos benommen, er hat die Kriegslasten durch Mientierungsschwindereien oder infolge seiner Waffendienstuntauglichkeit allein auf den Arioheroiden abgewälzt, und das grauenhafteste wirtschaftliche Elend durch gewissenloseste Armeelieferungsbetrügereien, durch Wucherei und Preistreiberereien zu Geschäftszwecken ausgebeutet, so daß der ungarische Ministerpräsident Tisza mit Recht diese Menschensorte für das in Kriegszeiten zutage tretende „moralische Defizit“ mit anerkannter Freimütigkeit zur Verantwortung ziehen konnte.⁴ Der Arioheroide aber hat in diesem Kriege sich selbst und die höhere Geisteswelt wieder gefunden.

³ Man vgl. die zahllosen behördlichen Erlässe (z. B. von Zeig, „Morgen“ 17. Mai 1915) gegen das skandalöse Benehmen der Reservistenweiber, der Pflegerinnen u. s. w. In Dänemark: vollkommen gleiche politische Rechte für die Frauen. In Österreich: Berechtigung zur Vormundschaft, Ablürzung der Todeserklärungsfrist für kriegsvermählte Ehemänner, Vordringen der Weiber in alle Männerberufe. Ms. Sarah Hafersfeld, Generalin des englischen Frauen-Korps! u. s. w.

⁴ In den Debatten des ungarischen Reichstags im Mai 1915. Die Banken und Aktiengesellschaften haben sich schmähslich benommen und 100.000 Heroide fa-

Es werden schwere Zeiten der Not für die arioheroische Rasse kommen. Sie hat aber die Züchtigung verdient und muß sie der Läuterung wegen ertragen! Darum getroßt! Lassen wir das Irdische fahren, heften wir das Kreuz auf Herz und Kleid und rüsten wir uns zur Fahrt ins heilige Land, zum großen Kreuzzug, zu dem uns der Templeije Walthar von der Vogelweide aufruft mit dem herrlichen Kreuzfahrerlied, das einst auch unsere Väter entflamnte:

Ihr Christen auf! Von Hinnen!
Der Hölle zu entinnen,
Den Himmel zu gewinnen,
Ist seine Not zu schwer.

Es wird mit Geldenhänden
Gott seine Rache senden!
Und jedes Land wird spenden
Sein heiliges Meer.

milien finanziell ruiniert. Die Sapag wurde von der Abhaltung der Generalversammlung dispensiert. Der von Dr. Ed. v. List (Wraz, Universität) gegründete Verein der Aktionäre war eine bahnbrechende Tat. Es sollen künftig keine Aktiengesellschaften mehr bewilligt werden. Die bestehenden Aktiengesellschaften sollten die Kapitalien zurückzahlen und in 30 Jahren in den Besitz der betreffenden Arbeiter übergehen.

⁵ Waren Hindenburg, Ludendorff und die braven heroischen Truppen nicht „Gottes Geldenhände“?!

Ostara-Post (abgeschlossen am 15. Mai 1915).

Im Fieber.

Grab' da wir im schönsten Siegen,
Muß ich krank im Bette liegen!
Dai; ich dies als Schmach empfinde,
Dieser Betz Dir's, Meister, künde.

Nicht im Bette laß betruenen
Mein Weib und laß genesen
Mich, um; auf dem Feld der Ehren,
Deinen Ruhesglanz zu mehrren.

Neununddreißig Grabe Fieber
Und ein Weniges darüber,
Dieser Feind ist schrecklich sehr,
Weicht nicht Säbel und Gewehr.

Nimm das Fieber, daß ich wieder
Stark und kräftig wie die Brüder
Kämpfen kann an ihrer Seite
Und den Siegestrang erstreite.

Fr. Curt M. O. N. T. zu Werfenstein.

Im Lazarett nach den Niddakämpfen 1915.

Prof. Roggenkampff-Gschwege †. Veripäet erfahren wir, daß einer unser treuesten Weggenossen, der in weiten Kreisen wegen seiner echt deutschen Gesinnung bekannte und hochgeschätzte Prof. Roggenkampff in den Kämpfen in Belgien am 2. November den Heldentod gefunden. Ein treues Gedemken dem Edlen und Tapferen! R. i. p.

Gewählte Zitäten von Rudolf Presber, „Vita“ Deutsches Verlagshaus, Berlin-Charlottenburg 1914, Mt. 175. — Presber hat in dem wundervollen prächtig illustrierten Buch eine aktuelle und originelle Idee verwirklicht. Er schildert uns in Wort und Bild alle Stätten, die durch das Schaffen großer deutscher Männer besonders geweiht sind, und führt uns so gleichsam eine Galerie der Geburtsstätten deutscher Kultur vor. Ich wüßte kein passenderes und zugleich preiswerteres Geschenk für die Vaterlandsverteidiger im Feld. Denn an Hand dieses wirklich einzig schönen Buches wird ihnen klar werden, wofür sie kämpfen und leiden.

Fr. Jörg P. O. N. T.

Michael Kohlhaas, Erzählung von S. v. Kleist (Reise's Volksbücherei, Nr. 903), Reise und Vetter, Leipzig, 20 Bf. — Die rühmlichst bekannte Reise'sche Volksbücherei hat in dankenswerter Weise die wunderbare Erzählung Kleist's in ihr

reiches Verzeichnis aufgenommen. Der schöne und saubere Neudruck kostet ganze M. — 20.

Der Weltkrieg 1914 in der Prophetie von Arthur Grohe-Wintjcky, M. Altmann, Leipzig M. 1.50. — Unter all den ähnlichen Erscheinungen verdient das vorliegende Buch wegen seiner sachlichen und genauen Zusammenstellung aller auf den Krieg bezüglichen Prophetien besondere Beachtung. Obendrein verfügt der Verfasser über eine außerordentliche Imaginations-Gabe, die den Darlegungen eigentlich den richtigen Wert verleiht. Ich mache besonders auf das Vaticinium Lehninense aufmerksam, das mit dem Verse „Is rahel infandum | scelus audet morte piandum“ den Stern des Krieges 1914/15 trifft.

Die aufeinanderfolgenden Leben von Albert de Nochas, Verlag Altmann, Leipzig. Preis brochiert M. 5.— Nochas führt bei Ausscheidung des Empfindungsvermögens im somnambulen Zustand das Gedächtnis seiner Wiedien nicht nur bis ins Kindesalter, sondern bis in frühere und ins vorfrühere u. Erdenleben zurück und konstatiert dabei die Wirkungen der Handlungen des vergangenen Lebens im nächstfolgenden, also die Vergeltung. Die Experimente können nach der genauen in dem Buche enthaltenen Beschreibungen leicht nachgemacht werden. Alles in allem: eines der interessantesten Bücher unserer Zeit.

Fr. Erwin C. O. N. T.

Über Tondichter und Tondunst, Aufsätze von **Adolph Bernhard Marx** (ps. v. E. Pirchberg), F. Cadow, Hildburghausen, 1912, M. 1.— Marx behandelt in geistvoller Weise Bach, Händel und Gluck. Seinen theoretischen Analysen zu folgen ist gleichzeitig Genuss und Gewinn.

Fr. Jörg P. O. N. T.

Die Epilepsie, ihr Wesen und ihre moderne Behandlung von Dr. Friedländer, Medizinischer Verlag Schweizer, Berlin. NW 87, M. 1.80. — Eine äußerst wertvolle, gemeinverständliche und dabei billige Schrift zu diesem wichtigen Gegenstand.

Die Ostseebäder von Weise (Griechens Reiseführer Nr. 55), **Albert Goldschmidt,** Berlin W, 1914/15, M. 2.— Mehr als zuvor werden heuer und künftig die Erholungsbedürftigen die entzückenden heimischen Gestade der Ostsee aufsuchen. Der beste und billigste Reiseführer dahin ist das vorliegende Büchlein, für dessen Güte das Erscheinen in 16. Auflage am deutlichsten spricht.

Was erwartet Österreich von seinem jungen Thronfolger von **Dr. H. Müller,** Verlag J. Schmidt, München 1914, M. 1.40. — Das Buch ist kurz vor dem Krieg erschienen und hat durch die Tatsachen eine aus Wunderbare grenzende Bestätigung gefunden, der beste Beweis für den Weitblick und die scharfe konsequente Denkfähigkeit des geistvollen Verfassers.

Fr. Jörg P. O. N. T.

Der Anteil einfacher Stoffe an den Lebenserscheinungen. Akademischer Vortrag von **Physiologie-Professor Leon Ašker,** Akademische Buchhandlung Max Drechsel, Bern 1913. M. — 75. Die überaus fesselnd und verständlich geschriebenen Ausführungen forschen den anorganischen Stoffen im tierischen Organismus nach und geben durch Besprechung einer ganzen Reihe von Experimentalsuntersuchungen Aufschluss über die Bedeutung dieser einfachen Stoffe für die Lebenserscheinungen.

Fr. Rainer C. O. N. T.

Arthur Seidl. Ein Lebensabriß von **Indwig Frankenstein.** Verlag Gustav Hoffe, Regensburg M. 1.— Das Buch ist in knappster Form eine Biographie des wahrhaft genialen Mannes nebst Namhaftmachung der von ihm verfaßten Werke.

Fr. Rainer C. O. N. T.

Häuser-Tabellen von 40°—56° geogr. Br. von **Karl Brandler-Pracht.** Theosophisches Verlagshaus Dr. Volkath, Leipzig 1914. M. 2.— Der Verfasser hat sich der mühsamen aber dankenswerten Aufgabe unterzogen, diese Häusertabellen zusammenzustellen, die es jedem Laien ohne rechnerische Mühe ermöglichen, die Häuser eines Horizonts annähernd genau zu bestimmen. Außerdem enthält dieses Buch mathematische Tafeln für astrologischen Gebrauch. Der praktischen Astrologe wird es (als III. Band der astrologischen Bibliothek) als unentbehrliches Handbuch, das ihm viel Zeit und Mühe erspart, aufs wärmste begrüßen.

Tempel-Andacht im Felde

O Herr der Welt und Schöpfer aller Wesen,
Vor Deiner Allmacht beugt in Andacht sich
Die Schar der Dänen, die Du auserlesen,
Durch Deine Kraft die Grenzen für dich
Du retten!

Wir bitten Dich, o steig zu uns hernieder
Und segne unser brüderliches Band,
Erläut uns im edlen Tun und gib uns toleber,
Wie ehebem die Führung Deiner Hand
Zur Wahrheit!

Al unser Tun und Sprechen, Denken
Wird zeugen, daß wir Deine Priester sind,
Die Du berufen hast, zu lenken
Den Suchenden zum Quell, der in uns rinnt:
Zur Gottheit!

Steht uns den Tempel Deiner Gottheit pfeilen,
In uns zu schauen Deine Gegenwart,
Daß wir nach jenem Ziel uns hinbewegen,
Das uns von Anfang an gelehrt war:
Zur Reinheit!

Denn in der Reinheit nur kann offenbaren
Auf Erden sich Dein hehrer Schöpfergeist,
Den wir im Innern unsres Wesens wahren.
Er ist's, der uns die Pfade weist
Zum Höchsten!

Fr. Detlef, C. O. N. T. zu Werfenstein

An der Rawka, 18. Mai 1915.

Der sichtbare und unsichtbare Mensch von **C. W. Seadbeater.** Theosoph. Verlagshaus Dr. Hugo Volkath, Leipzig, 1914, M. 10.— Man muß gesehen, dieses Buch bedeutet gleich den in ähnlicher Weise ausgeführten „Gedankenformen“ den Höhepunkt aller von den Theosophischen Gesellschaften durchgeführten Forschungen. Nicht nur, wie sich die verschiedenen feinen Körper des Menschen dem Auge des geschulten Hellsehers darstellen, wird uns, so weit dies überhaupt möglich, in 22 prächtigen Farbbildern gezeigt, sondern auch wie alle Empfindungen, Gefühle und Leidenschaften sich in diesen Körpern zum Ausdruck bringen, wobei die Bedeutung jeder Farbennuance klar erläutert wird. Wirklich, das interessanteste Werk, das wir bisher in Händen hatten!

Die Operation ohne Messer von **Erwin Hof,** Heilbädertitel und Fastenleiter in München, 1914. — Fasten und Darmbad sind die einzigen Mittel zur Körperreinigung und daher zur Genesung von jedem Leiden, wenn sie richtig angewandt werden. Diese Anleitung gibt uns Verfasser und wir können bestätigen, daß sogar präinatale Krankheiten (Lungenschwindsucht u.), denen die Ärzte hoffnungslos gegenübersehen, durch diese Methode geheilt werden.

Die Urzeit des Menschen von **Dr. Johannes Wumüller,** Verlag J. F. Boehm, Köln, 1914. M. 5.— Die leidige Politik der Aufklärerei hat in der Urgeschichtsforschung lange ihr Unwesen getrieben und die Ergebnisse gefälscht. Das einzige uns bekannte, leicht faßliche und einführende Handbuch der Urgeschichte, das zugleich auf dem christlichen Standpunkt steht, ist das vorliegende reich und lehrreich illustrierte Buch Wumüllers, das wir unseren Lesern aufs wärmste empfehlen müssen, da es zugleich auch die neuesten Funde und Forschungen gewissenhaft berücksichtigt und zugleich unterhaltlich zu lesen ist.

J. Lang-Liebenfels.

England und der Kontinent von **Alexander v. Beez,** Verlag Carl Fromme, Wien-Leipzig, 1915, 7. Auflage, K 1.50. — In kürzester Zeit hat diese Flugchrift die 7. Auflage erlebt, der beste Beweis für ihre innere sich selbst empfehlende Güte. Alexander v. Beez, nach Friedrich List wohl einer der bedeutendsten deutschen National-Ökonomen, hat mit dem ihm eigenen Scharfblick den gigantischen Kampf, der uns jetzt umtobt, vorausgesehen. Er hat die Ursachen der Gegensätze zwischen England und Kontinent aufgedeckt, er hat in die geheimsten Schächte der Weltpolitik hineingeleuchtet und er hat neue Wege aus dem Dunkel der Vergangenheit in die Helle einer freudlicheren Zukunft gewiesen. Gerade unter den Hochgestellten und leitenden Kreisen hat das Buch großen Eindruck gemacht und es ist nur zu wünschen, daß seine Ideen für Volk und Staatsmänner auch weiterhin wirksam und richtunggebend bleiben.

Die christliche Mythik von **J. Hartmann,** Theosophisches Verlagshaus Dr. Hugo Volkath, Leipzig, M. 1.— Das schmale Bändchen ist eine geistliche Schatzkammer. Denn als Beispiele der christlichen Mythik stellt der berühmte Theosoph Franz Hartmann die schönsten Gedichte aus dem wunderbar schönen „Therubinischen Wandersmann“ von Angelus Silestus zusammen. Angelus und Eriksenborg sind die letzten Ausläufer der heute fast verschollenen erhabenen ariochristlichen Religion. Wer in diesen schweren Belten Licht und Trost sucht, für den wähle ich keine bessere Arznei, als dieses Büchlein: Jeden Tag am Morgen ein paar Verse „Therubinischer Wandersmann“ und abends vor dem

Wiederne Rosenkreuzer von G. W. Sura, 2. Aufl. Verlag Max Ullmann, Leipzig, 1914, Nr. 6. — Was der in theosophischen Kreisen rühmlichst bekannte Verfasser mit dem Buche anstrebt, besagt der Untertitel: Die Renaissance der Schelawissenschaften, ein okkultwissenschaftlicher Roman. Ein zeitgemäheres Buch konnte nicht geschrieben werden. Denn das materialistische Zeitalter sehen wir vor unseren eigenen Augen in einem Meer von Blut und Greueln versinken. Den Weg aus diesem Chaos weist uns eben der Verfasser. Daß das Buch bei den Verständigen Anklang gefunden hat, beweist der Umstand, daß es in 2. Auflage erscheint. Als besonders überzeugendes Faktum führe ich an, daß der Verfasser in der — ich glaube 1907 — erschienenen 1. Auflage ausdrücklich vermerkt hat, daß 1912—1918 gewaltige tektonische und politische Umwälzungen (besonders der Weltkrieg) eintreten werden.

Der Kampf um die Materialisations-Phänomene von Dr. Freiherrn von Schrenck-Notzing, Verlag Ernst Reinhardt, München, 1914, Nr. 3. — Vor einiger Zeit ließ Freiherr Schrenck-Notzing ein großes reich illustriertes Buch „Materialisations-Phänomene“ erscheinen, das großes Aufsehen und selbstverständlich auch viel Widerspruch erregte. Das vorliegende, mit 20 Abb. und 3 Tafeln ausgestattete Buch ist eine Verteidigungsschrift gegen die verschiedenen Einwürfe und erlegt in sachlicher und interessanter Weise die verschiedenen Erklärungs-hypothesen. Kein Zweifel: Über die Materialisations-Phänomene — d. i. wirkliche, sicht- und hörbar werdende psychische Kräfte — hat heute Schrenck-Notzing am meisten gesammelt und gesortet.

Die Weissagungen des altfranzösischen Schers Michael Nostradamus und der letzte Weltkrieg von Albert Knieps, Sphaeristos-Verlag, Hamburg 26, Dezember 1914, 50 Pf. — Mit den Kriege wurde die allgemeine Aufmerksamkeit auch auf die berühmten Prophezeiungen des Nostradamus († 1566) gelenkt, der die fürchterliche Katastrophe mit Scherzungen voraussah. Die diesbezüglichen Stellen hat Knieps zusammengestellt und geistvoll interpretiert. Auf seine Interpretierung gehen vielfach die zahlreichen jetzt erschienenen Nostradamus-Broschüren zurück. Niemand wird ohne Ergreiftheit dieses inhaltlich so gewichtige Büchlein weglegen.

Der Krieg von 1914 aus dem Munde der heiligen Sänger und Scher von Albrecht Thoma, Hofbuch, Friedr. Vieweg, Karlsruhe-Leipzig, 1914, 60 Pf. — Es war ein hoch origineller Gedanke des Verfassers, alle auf den Weltkrieg bezüglichen Bibelstellen zusammenzustellen. Man ist verblüfft über das Zutreffen der Weissagungen und liest verwundert dann die Zitierung der betreffenden Stelle. Ja, wir stehen in der Tat inmitten des Kampfes, den der Antichrist entzündet hat, aber umso tröstlicher leuchtet uns das Morgenrot einer neuen Zeit zu.

Die Deutschendämmerung, ein Wismardevispiel, von Elgard Ellerbeck, Verlag Oppermann, Nobenberg b. Hannover, 1914, Nr. 2. — Ein „helles Spiel des Heils von Helben für Helben“ nennt der als Vorkämpfer blonden Deutschtums bekannte Verfasser sein fünfaktiges gewaltiges Bühnenstück. In gigantischer Leidenschaft wirbelt die reiche Handlung, in welche alle deutschen Helben (Hermann, Siegfried, Dietrich, Luther, Moltke, Wismarck etc.) verflochten sind, über die Bühne und entzündet, wie dies bei der Aufführung im Kieler Theater (1. April 1915) der Fall war, die Zuhörerenschaft zu heller Begeisterung. Es läßt sich auch schwer ein deutsches Bühnenstück denken als „Deutschendämmerung“.

Papst Clemens III. (1187—1191) von Dr. Joh. Geyer. Jenaer hist. Arbeiten, Heft 7, Verlag Manns u. Weber, Bonn, 1914. — Papst Clemens III. gehört zu den bedeutendsten Päpsten, der 3. Kreuzzug, seine Beziehung zu Joachim v. Floris und zu den Templern bestimmte seine Bedeutung. Da es über diesen Papst noch keine erschöpfende Biographie gibt, ist die Arbeit Geyers umso wichtiger und anerkannterwert. Besonders sei auf die in dem Buche enthaltene Regesten-Sammlung verwiesen.

An Tomasso Cavalleri, Sonette von Michelangelo, Weynelt-Verlag, Wilhelmshagen-Berlin, 1915, Nr. 1. — Eine tadellos schöne, billige und handjame Ausgabe der an den schönen Cavallieri gerichteten Sonette Michelangelos.

schönsten Gedichte Paul Verlaine's und José Maria de Heredia's, die verständnisvolle Leser und Mitgenießer in die Feenpracht eines poetischen Raubergartens zu versetzen imstande sind.

Bibliothek für psychische Forschung, Verlag Max Altmann, Leipzig. Einen äußerst glücklichen Griff hat der Verlag Altmann durch die Herausgabe dieser Folge von Bändchen getan, die dem regen Interesse an der Erweiterung der Erkenntnis im Okkultismus so trefflich entgegenkommt. Bisher sind 6 Bändchen erschienen und zwar: 1.) Was muß der Jurist 2.) der Arzt 3.) der Theologe und 6.) jedermann vom Okkultismus wissen? (Preis eines Bandes M. 1.—).
Band 4. Handelt von der methodischen Anleitung zum Okkultismus. Von Dr. N. Leuenberg und E. von Siegen. Alle Gebiete des Okkultismus werden behandelt und genau die Vorbedingungen und Methoden beschrieben, um wirkliche Resultate zu erhalten. Diese Bücher sind nicht nur für den Einzelnen höchst interessant, sondern auch schätzenswert im Interesse der Verbreitung des Okkultismus.

Die okkulte Bedeutung der Edelsteine. Von U. Lorenz. Ein wunderbares Buch! Wie die Göttlichkeit des Menschen nicht in der äußeren Hülle liegt, sondern tief im Innern seiner Seele sich bildet, so auch der Edelstein, der im Schoß der Erde geboren, erst zu seiner Vollenbung gelangt, wenn er ans Licht kommt. Daß durch diesen Veredelungsprozeß während Jahrtausenden wunderbare Kräfte in den Stein gelegt werden, ist klar. Welcher Art diese sind, lehrt uns für jeden einzelnen Edelstein an der Hand vieler Beispiele vorliegendes Buch.

Der Seelen-Telegraph. Von Jones Barton Stah. Verlag Max Altmann, Leipzig. Geheftet 65 Pf. Dieses Büchlein enthält die Anweisung zur Erlangung der Kraft, seinen Willen andern Personen auch aus der Ferne aufzuzwingen und die Natur zu beherrschen. Es beschreibt uns einen Mann, der diesen Weg geht, zeigt aber auch, wie wenig göttlich, ja wie gelangweilt er sich trotz seiner Macht fühlt. Jedes Lichtwesen hüte sich, diesen Weg zu gehen, denn er führt ferne vom wahren Glimd, vom Sohn Gottes in das Reich dunkler Mächte.

Wetterschlag und Sonnenbild. Neue Gedichte von Franz Josef Platnik, Verlag von Heinrich Kirsch, Wien I., Singerstraße 7. M. 1.—. Wir können nur immer wieder unser Urteil über Platnik's Gedichte wiederholen: es sind von Herzen kommende und zu Herzen gehende Lieder der Seele, die nach dem Lichte sich sehnt. In dieser Zeit des Wettereschlages sind diese Lieder wirklich ein Sonnenbild.

Der überliche Pendel als Anzeiger menschlicher Charaktereigenschaften von Dr. N. Leuenberg und Leo v. Siegen. Verlag M. Altmann, Leipzig, M. 1.—. Eine interessante und ungemein instruktive Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse der aufsehenerregenden Forschungen über die Schwingungen von Pendel, die sensitive Perionen (ähnlich der Wänschelrute) über verschiedene Gegenstände halten. Die Form der Schwingungen zeigt den Charakter der Besitzer der Gegenstände, der Schreiber der Briefe, der Persönlichkeiten der Silber etc. an.

Brahma—Wodan. Indogermanische Zusammenhänge von A. Freyherr v. Ow. Verlag vormalig G. J. Manz, Regensburg 1915. Preis M. 1.50. Der Verfasser versucht in dieser kleinen Abhandlung, eine interessante Parallele zwischen Brahma und Wodan zu ziehen. Auf Grund zahlreicher sprachkundlicher Ableitungen und aus der Tatsache, daß der Mittwoch sowohl den Indern als auch den Germanen (Wodans-Tag) hochheilig war, erscheinen ihm Brahma als auch Wodan zweifellos identisch. Psychologisch wertet Ow beide mythische Gestalten als ausgesprochene Antichriste: Vertreter einer im schärfsten Gegensatz zur christlichen Heils- und Mittlerlehre stehenden subjektiv-individualistischen Weltanschauung, wie selbe neuerdings in Nietzsche einen berechneten Vorläufer fand. Jedenfalls ein überaus interessanter Beitrag auf dem Gebiete vergleichender Religionswissenschaft!

v. S.